

des Verfahrens im Instanzenzug. Auf eine Kommentierung der ausgewählten Urteile haben sie allerdings verzichtet.

Die Urteilssammlung „Religion und Schule in der Rechtsprechung“ greift höchst aktuelle und für den Schulalltag brennend interessante Fragen auf. Weiters ist dieses Buch als „Fundgrube“ für die einschlägige Forschung von großem Wert und wird für Kanonisten wie Juristen eine wichtige Unterstützung in ihrem wissenschaftlichen Arbeiten darstellen. Als Desiderat für eine leichtere Benützbarkeit durch Pädagoginnen und Pädagogen als wichtige Zielgruppe bleibt die notwendige Hinführung zu den einzelnen Gerichtsentscheiden sowie eine Kommentierung derselben.

Salzburg

Gerlinde Katzinger

KUNSTWISSENSCHAFT

◆ Bischof, Hartwig: Marie-Alain Couturier. Ein Traditionalist und Revolutionär. Eine theologische Biografie (ikon. Bild + Theologie). Verlag Schöningh, Paderborn 2007. (304) Kart. Euro 38,90 (D) / Euro 40,00 (A) / CHF 66,00. ISBN 978-3-506-76327-3.

Man kennt den Namen Couturier; man kennt ihn im Umfeld der Zeitschrift *L'art Sacré*; man kennt ihn als einen Anreger der Zuwendung der katholischen Kirche zur Modernen Kunst in Frankreich; man bringt bahnbrechende Sakralbauten wie die *Chapelle du Rosaire* in Vence oder das Dominikanerkloster *La Tourette* in Éveux-sur-l'Arbresle mit seinem Namen in Verbindung. Doch ist Marie-Alain Couturier (1897–1954) in der deutschsprachigen Diskussion möglicher Beziehungen zwischen der Kunst der Moderne und der Religion, der Theologie beziehungsweise der Kirchen weitgehend ausgeklammert. Diese Person ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt zu haben und sein Denken für eine deutschsprachige Leserschaft (im wahren Sinn des Wortes) übersetzt zu haben, ist die besondere Leistung der vorliegenden Studie.

Einleitend wird das zeitgenössische Umfeld Frankreichs in den Jahren 1890–1910 hinsichtlich politischer Gruppierungen, naturwissenschaftlicher Entwicklungen, geistesgeschichtlicher Strömungen, theologischer Positionen und künstlerischer Neuorientierung knapp skizziert. Die weitere Untersuchung bringt entlang eines biografischen Leitfadens in zehn Kapiteln die

zentralen Lebensetappen und Impuls gebenden Weggenossen Couturiers. Ein elftes Kapitel beschreibt herausragende, im Umfeld Couturiers und auf seine Anregung hin entstandene architektonische und künstlerische Projekte; das letzte Kapitel reflektiert charakteristische Züge seiner Persönlichkeit und nennt mit Gnadenlehre und Pneumatologie die zentralen Ansatzpunkte seiner Theologie.

Der biografische Ansatz zeichnet ein sehr differenziertes und lebendiges Bild dieses bahnbrechenden Theologen; er bedingt aber andererseits gewisse Längen und Redundanzen – der Autor selbst spricht von einem Zick-zack-Kurs –, was die Lektüre mitunter etwas ermüdend macht. Die detaillierte tabellarische Kurzbiografie sowie ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis im Anhang bilden eine solide Basis für eine weiterführende Beschäftigung mit diesem ungewöhnlichen Ordensmann am Beginn der Moderne. Eine für die Fachwelt wie für eine/n am Dialog von zeitgenössischer Kunst und Kirche(n) interessierte/n Leser/in gleichermaßen empfehlenswerte Publikation.

Linz

Monika Leisch-Kiesl

LITERATUR

◆ Solowjew, Wladimir: Kurze Erzählung vom Antichrist. Morus Verlag GmbH, Berlin 2007. (Audio-CD, Booklet) Jewelcase. Euro 17,80 (D) / Euro 18,00 (A). ISBN 978-3-00-021938-2. (Hörbuch)

Zu allen Zeiten haben biblische Motive, besonders jene der apokalyptischen Tradition, nicht nur die bildende Kunst begeistert, sondern auch Eingang in die Literatur gefunden und die Menschen beschäftigt. Als Schlussteil seines größeren Werkes „Drei Gespräche“ veröffentlichte der russische Dichter und Religionsphilosoph Wladimir Sergejewitsch Solowjew (1853–1900) knapp vor seinem Sterben die „Kurze Erzählung vom Antichrist“. Diese dramatische, auf Ökumene hin gerichtete endzeitliche Apokalypse ist wohl Ausdruck seines innigsten Wunsches nach Vereinigung der christlichen Kirchen unter dem Primat Petri, insofern der Autor in der katholischen Kirche die christlichen Prinzipien klarer vertreten sah als in der russisch-orthodoxen Kirche oder im Protestantismus. Dennoch war er weitsichtig genug, um zu erkennen, dass eine Kircheneinheit zu seiner Zeit

unmöglich sein würde. Erst beim Nahen des Weltendes werden die verschiedenen christlichen Konfessionen mit ihren Oberhäuptern im Angesicht der Herrschaft des personifizierten Bösen zueinanderfinden.

Damit befinden wir uns bereits mitten in der Erzählung: Zu einer Zeit, da sich die Menschen nach Frieden und nach religiöser Versöhnung sehnen, tritt ein Mann auf, der das begonnene Werk Jesu Christi weiterführen möchte. Von humanitären Idealen beseelt, will er der Menschheit Glück und Wohlergehen ermöglichen. Als er zum neuen Weltherrscher (Imperator) aufgestiegen ist, bringen ihm die Menschen ihre Zuneigung entgegen. In am überkommenen Glauben festhaltenden Kreisen regt sich allerdings langsam Skepsis. Auf einem einberufenen Konzil, das die getrennte Christenheit zu einen versucht, zeigt sich immer deutlicher, dass der auch als Kaiser bezeichnete Weltherrscher sich selbst anstelle von Christus zum Zentrum des Glaubens macht („er liebte nur sich allein“).

Viele Christen laufen, fasziniert von seiner Person sowie seinen Versprechen, zu ihm über. Die glaubenstreuen Katholiken, die rechtgläubigen Orthodoxen und die widerständigen Protestanten sammeln sich um Papst Petrus II. Als der charismatische Starez Johannes (Oberhaupt der Orthodoxen) den Antichrist entlarvt, spricht Papst Petrus die Exkommunikation über ihn aus. Beide werden auf der Stelle vom großen Zauberer und Bischof Apollonius (Berater des Imperators) durch einen Blitz getötet. Der die Protestanten am Konzil vertretende deutsche Theologe Dr. Ernst Pauli ruft die Endzeit aus und führt die verbliebene Christenheit, der die apokalyptische Frau am Himmel erschienen ist, ins Exil in die Wüste zum Sinai, um die Wiederkunft Christi zu erwarten. Weil sich der Welt(en)herrscher, dessen Unbeschnittenheit publik wird, zum Messias Gottes erklärt hatte, kommt es auch zum Aufstand der Juden in Jerusalem. So trifft der wiedergekommene Christus nicht nur auf eine geeinte Christenheit, sondern ebenso auf Juden, die sich den Christen angeschlossen haben. Der Welt(en)herrscher und sein zum endzeitlichen Kampf aufgestelltes Heer werden von einem flammenden See, der sich unter dem Toten Meer auftat, verschlungen.

Interessant ist das Aufgreifen zahlreicher biblischer Bilder nicht nur aus der Johannesoffenbarung, sondern auch die literarische Zeichnung einer Antitrinität: Vater – Satan, Sohn – Welt(en)herrscher oder Imperator, Geist – Bi-

schhof (Zauberer, Berater) Apollonius. Gleichsam eine Gegentrias bilden die Hauptvertreter der christlichen Konfessionen: Papst Petrus II. (petrinisches Apostelamt), Starez Johannes (johanneische Liebeskirche) und Professor Pauli (protestantisch-paulinischer Rechtfertigungsglaube). Hauptsächliches Anliegen der Erzählung Solowjews ist die Konfrontation der Christenheit mit dem modernen Atheismus sowie das Eintreten für die Wahrheit des christlichen Glaubens.

In ansprechender szenischer Lesung, umrahmt von Musik, liegt Wladimir Solowjews „Kurze Erzählung vom Antichrist“ seit einiger Zeit als Doppel-Audio-CD vor. Selbst Papst Benedikt XVI. kommt in seinem jüngst erschienen Buch „Jesus von Nazareth“ mehrmals auf dieses Werk der Weltliteratur zu sprechen.

Rutzenmoos

Bernhard Kagerer

LITURGIEWISSENSCHAFT

◆ Schnabel, Nikodemus C.: Die liturgischen Gewänder und Insignien des Diakons, Presbyters und Bischofs in den Kirchen des byzantinischen Ritus. Echter-Verlag, Würzburg 2008. (162, 13 Abb.) Pb. Euro 25,00 (D) / Euro 25,70 (A) / CHF 43,90. ISBN 978-3-429-03002-5.

Es gibt sie noch! Benediktiner, die sich gemäß dem päpstlichen moto proprio *Equidem verba* (1924) in besonderer Weise mit Ostkirche(-n) beschäftigen. Nikodemus C. Schnabel, ein junger Mönch der Abtei Hagia Maria Sion/Dormitio, Jerusalem, ist einer von ihnen. Als Autor der Neuerscheinung, übrigens eine Kurzfassung seiner Diplomarbeit, erschließt er auf über 160 Seiten die byzantinische Liturgie von einem besonderen und weitgehend unbekannten Aspekt her. Interessantes und Wissenswertes wird zum großen Themenkreis „Liturgische Gewänder und Insignien“, wie sie in den Kirchen des byzantinischen Ritus im Nahen Osten, über den Balkan bis nach Russland und in der Diaspora Verwendung finden, geboten. Das Buch gliedert sich in zwei Teile, stellt aber auch Bezüge zwischen den beiden her, da sich der Ordo bzw. das kirchliche Weiheamt korrelativ in liturgischen Gewändern und Insignien widerspiegelt.

Didaktisch klug wird jedes liturgische Objekt einzeln beschrieben und erschlossen: a) Gestalt und Verwendung, b) Bezeichnung und Etymologie, c) Ursprung und Entwicklung, d)